

F R I E D E N A U F E R D E N .

Ueber die ganze Welt klingt wieder mit Weihnachten das Frieden auf Erden. Frieden! Soll das Wort bedeuten, dass wir vor einem Krieg bewahrt bleiben sollen? Nein, es hat immer viel mehr bedeutet. Was darin herbeigeseht wurde, war eine Welt der Liebe und der Brüderlichkeit, wo Hader und Feindschaft völlig verschwunden sind. Der Heiland, dessen Mission bei seiner Geburt durch die Worte: Frieden auf Erden, in den Menschen ein Wohlgefallen, zusammengefasst wurde, sollte nach der Vorstellung der ersten Christen die Welt von aller Sünde, von allem Laster und allem Unglück erlösen.

Daher war das Weihnachtswort auch nichts mehr als eine Sehnsucht, ein Traum. Es drückte aus, was die Menschen wünschten und hofften, nicht was wirklich war. Die Wirklichkeit, die tatsächlichen Lebensbedingungen machten den Menschen zum Wolf des Menschen. Solange die Produktionsmittel primitiv und die Produkte dürftig waren, solange die Warenproduktion, die den Kampf Aller gegen Alle mitbringt, notwendig war, um die Produktivkräfte höher emporzuführen, solange mussten Feindschaft und Niedertracht, Hass und Verbrechen, Elend und Not, Krieg und Unterdrückung üppig gedeihen. Und schlimmer als je zuvor herrschen diese unter dem Kapitalismus.

Damit fiel nun nicht der Weihnachtsfrieden, so wenig wie der ganze Christentum, der Vergessenheit anheim. Umgekehrt lebten sie gerade wegen der hässlichen Wirklichkeit als ideologische Theorie kräftig weiter. Sie kamen dem Bedürfnis entgegen, das Glück, das auf Erden fehlte, irgendwo anders zu finden; sie drückten die Sehnsucht aus, die um so tiefer war, je weniger die Wirklichkeit ihnen entsprach.

Und noch eine andere Funktion bekamen sie dabei. Nicht aus einer übernatürlichen Welt, als Strafe oder Tücke einer höheren Macht, kommen alle diese Qualen über die Menschen. Sie werden von den Menschen selbst hervorgerufen, die im Kampfe ums Dasein einander niederzuringen suchen. Aber dabei sind die Rollen ungleich verteilt. Die besitzende Klasse, die herrscht und gebietet, hat den Vorteil von der Ausbeutung ihrer Mitmenschen; die Kriege werden in ihrem Interesse geführt. Die arbeitende Klasse, die unterdrückt und ausgebeutet wird, hat die Not und das Elend zu tragen und muss Blut und Leben opfern. Daher tragen die Besitzenden, die Ausbeuter, die Herrscher unmittelbar Schuld an alles Leiden der Menschheit. Sie drücken den Lohn herunter, sie verurteilen ihre Mitmenschen zum Hunger und zum Verbrechen, sie zetteln Völkerkriege an und rotten die Bewohner fremder Weltteile grausam aus, nur um ihre Habsucht zu befriedigen. Aber gerade deshalb predigen sie mit Weihnachten um so inbrünstiger das Frieden auf Erden, um sich selbst und andere über die Praxis des Kapitalismus hinwegzutäuschen.

So wird das Friedenswort zur Lüge und zur Heuchelei. Wohlgefallen an die Menschen hat der Kapitalismus nur in dem Sinne, wie ein Raubtier Wohlgefallen an seine Beute hat. Frieden und Brüderlichkeit unter den Menschen kann die Bourgeoisie nicht herstellen, denn sie laufen ihrem Interesse zuwider. Das ist auch nicht ihre Aufgabe. Die historische Aufgabe der Bourgeoisie war es, unter dem Stachel des Wettbewerbs die Produktivkräfte zur höchsten Entwicklung zu bringen und damit den Boden für den Sozialismus zu bereiten. Deshalb können die Wagemut des Unternehmers, der Scharfsinn des Erfinders, die Kühnheit des Entdeckers, alles, wobei kräftige Energie hervorsprudelt, so etwas wie Bewunderung auslösen; denn jede Klasse hat, wo sie ihrer historischen Aufgabe gerecht wird, einen grossen Zug an sich. Aber der Bourgeois, der vom Frieden redet, während seine Klasse unter Blut und Tränen die Welt umwälzt, ist ein widerwärtiges Wesen, ein ekelhafter heuchler.

Frieden bringen ist die historische Aufgabe des Proletariats. Diese Klasse wird durch die gewaltig gestiegene Produktivität der Arbeit in den Stand gesetzt, sobald sie die politische Gewalt erobert hat, die Ausbeutung, die Klassengegensätze und den gegenseitigen Kampf der Menschen aufzuheben. Der Sozialismus wird den Frieden und das Glück bringen, das so viele früheren Geschlechter vergebens herbeisehten; der Sozialismus wird aus der Menschheit eine

XCIIX.
 einzige solidarische Brüderschaft machen; der Sozialismus wird in Wirklichkeit, vom Fundament aus, die Welt erlösen.

Für diesen Frieden muss gekämpft werden. Die Bourgeoisie, die von der Ausbeutung lebt, widersetzt sich der Aufhebung der Ausbeutung mit aller Macht. Sie fürchtet den Kampf, der ihre Vorrechte abzuschaffen droht. Sie verdammt die Auflehnung der Unterdrückten als einen Frevel gegen die heilige Weltordnung. Und als eins der Mittel, die das Proletariat vom Klassenkampf abhalten sollen, muss auch der alte Himmelssang aus der Christnacht herhalten. Wenn das Frieden auf Erden in den Kirchen erschallt, richtet es nicht in letzter Linie seine Spitze gegen die Umstürzler, die den Klassenkampf predigen und den Klassenhass schüren, die den Klassenlagern trennen, die den Frieden nicht wollen sondern Unruhe und Bruderzwist. So bekommt das Weihnachtswort in dem Munde der untergehenden Bourgeoisie noch eine neue Funktion; als Betrug, als Verdummung der Massen soll es dienen. Diejenigen unter den Ausgebeuteten, denen noch die klare Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse fehlt, sollen durch die lieben trauten Erinnerungen des Weihnachtsfestes, durch den Appell an die alteingewurzelte Sehnsucht nach einer Welt von Liebe und Brüderlichkeit, von dem Kampf für die Befreiung ihrer Klasse ferngehalten werden.

Betrug; denn solange die Proletarier in Armut und Not leben, solange Kinder hungern und kräftige Männer arbeitslos und ratlos umherirren, solange die zivilisierten Menschen bereit stehen müssen, einander auf einem Befehl der Herrschenden zu Tausenden zu töten, solange ganze Völker für die Goldgier der Grosskapitalisten ausgemordet werden, solange kann es und darf es keinen Frieden geben. Frieden in dem Munde des unterdrückten misshandelten Sklaven ist Feigheit, es sei denn dass seine Sache hoffnungslos ist. Aber unsere Sache ist gerade umgekehrt des Sieges sicher. Der Klassenkampf, der Kampf gegen dieses verruchte menschenmörderische System allein ist im Stande, der Menschheit Frieden und Glück zu verwirklichen. Deshalb vergisst der klassenbewusste Arbeiter auch am Weihnachtsabend seinen Kampf nicht; gerade das Weihnachtswort erinnert ihm eindringlich an seine Pflicht, für den Sozialismus zu kämpfen. Dem Predigt der Pfaffen und der Lüge der Bourgeoisie wird er die Losung entgegenstellen: jetzt kein Frieden auf Erden, sondern Kampf für den Sozialismus.

(ap)